

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

der letzte CARE report war schon unterwegs, als uns die ersten Nachrichten aus dem Indischen Ozean erreichten. Nachrichten, die das ganze Ausmaß einer kontinentalen Katastrophe erst langsam enthüllten und eine beispiellose Spendenbereitschaft auslösten.

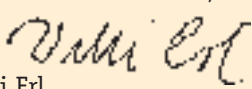
Die Not und der Hilfsbedarf in Südasiens sind so außergewöhnlich wie die Solidarität der CARE-Spenderinnen und -Spender mit den Opfern. Wir möchten Sie deshalb mit dieser Extra-Ausgabe des CARE report zeitnah darüber informieren, wie Ihre Unterstützung in Südasiens hilft – seit dem 26. Dezember, in den kommenden Monaten und Jahren. Für Ihr überwältigendes Mitgefühl und Ihren finanziellen Beitrag zur bislang größten internationalen Hilfsanstrengung danke ich Ihnen ausdrücklich!

Gleichzeitig mache ich mir auch ein wenig Sorgen. Als internationale Hilfsorganisation, die in mehr als 70 armen Ländern arbeitet, fürchtet CARE, dass die dringend notwendige humanitäre Unterstützung für Südasiens öffentliche Aufmerksamkeit und wichtige Hilfsmittel langfristig aus anderen Krisen- und Armutsgebieten wie Afrika abziehen könnte.

Vielleicht wird die Tragödie am Indischen Ozean aber auch zum weltweiten Impuls für die globale Armutsbekämpfung. Der Tsunami könnte Not- und Entwicklungshilfe wieder an die Spitze der politischen Agenda setzen. Es wäre zu wünschen, dass die Katastrophe eine einzigartige Konstellation aus öffentlicher Wahrnehmung, politischer Initiative und tätiger Hilfe schafft, die uns in die Lage versetzt, globale Probleme nachhaltig anzugehen.

Kämpfen Sie mit CARE weiter darum, die Welt ein wenig besser zu machen – nicht nur in Südasiens, sondern überall!

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr

Willi Erl
Vorsitzender

Danke! So hilft Ihre Spende den Flutopfern in Südasiens



In einem indonesischen Sammellager erklären CARE-Helfer den Gebrauch von Natriumhypochlorit, einer Lösung zur Entkeimung von Wasser.

Das stärkste Beben seit 40 Jahren löste am 26. Dezember 2004 rund um den Indischen Ozean eine verheerende Naturkatastrophe aus. Den Erdstößen vor der Insel Sumatra folgten Flutwellen, die an den Küsten Südasiens eine Schneise der Verwüstung schlugen. Indonesien, Sri Lanka, Indien und Thailand – aber auch das ostafrikanische Somalia – gehören zu den Ländern, die am härtesten getroffen wurden.

Die UNO geht von mindestens 228.000 Todesopfern in der Region aus. Hunderttausende Menschen sind ohne Dach über dem Kopf, haben alles verloren und sind auf Nahrungsmittelhilfen angewiesen. Die Mehrheit der Überlebenden befindet sich im Schockzustand. Ganze Dörfer wurden in Minuten weggeschwemmt, Fischerboote und Felder vernichtet, die Ernten und Bewässerungssysteme zerstört. Brunnen und andere Quellen sind durch Schlamm-Massen und salziges Meerwasser verschmutzt. Ein Drittel

der Flutopfer waren Kinder – die, die überlebten, sind besonders gefährdet: Viele haben ihre Eltern und ihr Zuhause verloren.

Der Tsunami verschärft die Armut

Die Katastrophe hat auch die Armut in den betroffenen Ländern verschärft. Nach Angaben der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) verloren in der gesamten Region mindestens eine Million Menschen ihre Arbeit – die meisten von ihnen Fischer, Kleinbauern, Handwerker und Kleinunternehmer.

Nach dieser Katastrophe, die die Vereinten Nationen als größte bezeichnen, mit der sie jemals konfrontiert waren, sind die Betroffenen noch auf Jahre hinaus auf Hilfe angewiesen. Als eine der größten und erfahrensten nicht-staatlichen Hilfsorganisationen setzt CARE alles daran, das Leid der Menschen zu lindern. Auch langfristig wird CARE sich mit allen zur Verfügung stehenden Kapazitäten beim Wiederaufbau und der sozialen Entwicklung der Region engagieren. ▶



Foto: CARE / Harsha de Silva

Ausgabe von Hilfsgütern an Überlebende des Tsunami in Sri Lanka, Distrikt Batticaloa.

► 1.800 CARE-Helfer im Dauereinsatz

CARE International ist im Krisengebiet seit mehr als 50 Jahren tätig. Noch am Tag der verheerenden Flutwelle leiteten wir erste Soforthilfe-Maßnahmen ein. Seitdem sind über 1.800 einheimische und internationale CARE-Helfer vor Ort unermüdlich im Dauereinsatz. Sie verteilen Nahrungsmittel, Wasser, Plastikplanen, Decken, Matratzen, Moskitonetze, Kleidung, Medikamente, Hygienemittel und andere Hilfsgüter an die Not leidende Bevölkerung.

Unsere Experten-Teams ermitteln vor Ort laufend den Hilfsbedarf und stehen den Menschen beim Neuanfang und der Überwindung von Armut zur Seite. Erste Programme zur psychosozialen Betreuung, zum Wiederaufbau von Häusern, Schulen und Kliniken, der Reparatur beschädigter Straßen sowie der Reinigung und Instandsetzung verschmutzter oder zerstörter Brunnen sind angelaufen. Mit Kleinkrediten und anderen Starthilfen wird CARE tausende Fischer, Bauern und Familien, die alles verloren haben, dabei unterstützen, sich neue, nachhaltige Existenzgrundlagen zu schaffen.

Frauennetzwerke entscheidend für die emotionale und soziale Erholung

Ein Schwerpunkt der langfristigen Flutopferhilfe, die sich über einen Zeitraum von mindestens fünf Jahren erstrecken wird, ist die Entwicklung von Frauennetzwerken. „Frauen bilden oft das Herz der Gemeinden, doch gleichzeitig sind sie am stärksten benachteiligt und gefährdet.

CAREs langfristiges Engagement wird deshalb vorrangig der Entwicklung von Frauennetzwerken gelten, die immens wichtig sind für die emotionale, soziale und wirtschaftliche Erholung der Katastrophengebiete“, erklärt Dr. Wolfgang Jamann, Hauptgeschäftsführer von CARE International Deutschland. In der indonesischen Provinz Aceh etwa sind 70 Prozent der vier Millionen Einwohner Frauen.

Auswärtiges Amt und EU unterstützen CARE-Projekte

Dank zahlreicher Spenden aus der deutschen Bevölkerung kann sich CARE International Deutschland an der Hilfe für Südasien beteiligen. Einige Maßnahmen

werden auch vom Auswärtigen Amt und der Europäischen Kommission (ECHO) unterstützt. In Sri Lanka etwa umfassen die geförderten Maßnahmen Säuberung und Instandsetzung von Brunnen, Sanitäranlagen und Unterkünften sowie eine sechsmonatige Versorgung von 20.000 Obdachlosen. Am 20. Januar bewilligte das Auswärtige Amt CARE International Deutschland weitere 245.000 Euro für Indonesien, um durch den Bau von 3.000 Latrinen die Seuchenprävention durch bessere Hygienebedingungen in Sammelagern zu fördern.

Umfassende, laufend aktualisierte Informationen zur CARE-Hilfe in Indonesien, Sri Lanka, Indien, Thailand und Somalia bietet unsere Homepage: www.care.de/nn_tsunami.html



Foto: CARE / Melanie Brooks

Im Auftrag der UNO versorgt CARE Flutopfer in Indonesien mit Grundnahrungsmitteln. Frauen in den betreuten Sammelagern sieben den Reis, bevor sie ihn kochen.

Ihre Spende kommt an – einige Beispiele:

10 Euro genügen, um eine obdachlose Familie mit Hygienemitteln, Essgeschirr, Eimern und Lampen zu versorgen.

20 Euro kosten Kleidung, Bettwäsche und Handtücher für einen Haushalt.

25 Euro reichen, um ein CARE-Paket zu packen, das Reis, Nudeln und konzentrierte Proteinnahrung für fünf Personen und einen Monat enthält.

100 Euro benötigen wir, um einen Brunnen zu säubern und in Stand zu setzen.

Für etwa 150 Euro finanzieren CARE-Spender einem Fischer in Sri Lanka ein neues, kleines Boot; ein Motorboot kostet rund 750 Euro.

Beschreiben, was in Worten kaum zu fassen ist

Madhuri Dass, CARE-Helferin in Indien, begegnete nach dem Tsunami vielen Überlebenden. Die, die Worte fanden für ihre traumatischen Erlebnisse, erzählten bewegende Geschichten. Geschichten von Zerstörung und Verlust, von Trauer und Verzweiflung, vom Überleben und der Hoffnung auf Hilfe. Am 10. Januar erreichte uns ihr Bericht aus der Krisenprovinz Tamil Nadu.

Von den vielen unauslöschlichen Eindrücken bleibt wohl der schrecklichste, dass der Tsunami brutal selektierte: Er tötete vor allem Kinder, schwangere Frauen, Alte und Schwache – alle, die nicht stark genug waren, gegen die grausamen Wellen anzukämpfen. Die Menschen an der Küste erzählen, dass sie nicht nur den direkten Aufprall von drei gigantischen, zwölf bis fünfzehn Meter hohen Wasserwänden überleben mussten, sondern anschließend tödliche Strudel aus zerbrochenem Beton, Ziegeln, Körpern und Booten. Auf seinem Rückweg riss dieser Maelstrom Lebende wie Tote weit ins Meer hinaus.

Die 55-jährige Ligorial und ihr Mann klammerten sich an eine Kokospalme, um zu überleben. Aber ihre Mutter und die jüngste Tochter hatten nicht genügend Kraft. Auch Ligorials Enkelin starb. „Ich hielt meine Kleine die ganze Zeit fest“, weint die älteste Tochter Kavitha.

„Als die erste Welle zurückwich, sah ich, dass sie viel Wasser geschluckt hatte. Ich rannte in sichere Entfernung, aber sie war ganz blau, und ich konnte sie nicht wiederbeleben. Sie war doch erst achtzehn Monate alt.“

Das Meer: Leben und Tod für Tausende

In Indien traf das Desaster die Küste von Tamil Nadu, einem von Fischerdörfern geprägten Landstrich im Süden. Bereits vor dem Tsunami lebten dort etwa 800.000 Fischer am Rande des Existenzminimums. Jetzt, nach der Katastrophe, haben viele absolut nichts mehr, um ihre Familien zu ernähren. Sie sind angewiesen auf das, was über humanitäre Hilfe zu ihnen gelangt. Das Haus von Ligorials Familie ist völlig zerstört, ihr Boot zersplittert. Doch wie Tausende im Bezirk Kanyakumari müssen sie bald die Stärke finden, ihr Leben wieder aufzubauen.

Wasserwände, schwarz und gewaltig

Muthamma hat diese Stärke noch nicht. Die 45-Jährige fühlt sich zwei Wochen nach dem Tsunami wie gefangen in ei-

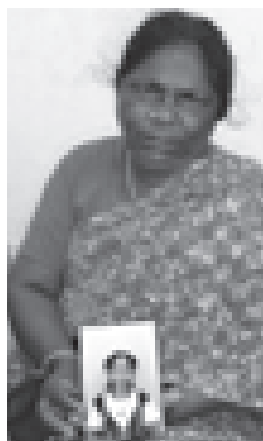


Foto: CARE / Madhuri Dass

Ligorial mit einem Foto ihrer toten Tochter. Auch Mutter und Enkelin der 55-Jährigen starben.

nem Alptraum, aus dem es kein Erwachen gibt. Sie erinnert sich, dass sie am Morgen des 26. Dezember auf der Dachterrasse stand. Als Muthamma bemerkte, wie die See answoll, schwarz und gewaltig, fing sie an zu schreien: „Ayoyo! (ein lokaler Ausruf), das Meer steigt!“ Immer wieder.

Ihre panischen Schreie, sagt sie, retteten manchen Nachbarn das Leben, die sich gerade noch in Sicherheit brachten. „Ich selbst stand wie angewurzelt. Wie lange ich schrie, weiß ich

nicht mehr. Aber während im Wasser unter mir Menschen, Vieh, Hausrat und Fahrzeuge durcheinander wirbelten, während mein Schwager vor meinen Augen versank, und selbst, als alles vorüber war, stand ich noch da und konnte nicht aufhören.“

Das Trauma bewältigen, die Armut überwinden

CARE weiß, dass Flutopfer wie Ligorial und Muthamma verschiedene Arten der Unterstützung brauchen: Mahlzeiten und ein Dach über dem Kopf, sauberes Wasser und medizinische Betreuung, psychologischen Beistand, um die Bilder in ihren Köpfen zu bewältigen, und – vielleicht am wichtigsten – die Mittel, um sich neue Existenzgrundlagen zu schaffen. Das fordert nachhaltige, jahrelange Anstrengungen: von den Betroffenen, der Regierung, einheimischen und internationalen Hilfsorganisationen.

Stück für Stück, mit Unterstützung aus Deutschland und der ganzen Welt, wollen wir den Gemeinden, die noch immer unter der Wucht der Flutwellen schwanken, wieder auf die Beine helfen. CARE möchte nicht einfach den Zustand vor dem Seebeben wieder herstellen, sondern die Lebensbedingungen der Armen nachhaltig verbessern, ihre Rechte stärken, Selbsthilfekräfte entwickeln und die Menschen befähigen, sich vor Katastrophen besser zu schützen. Denn erst die Armut machte tausende Familien so anfällig für die tragischen Folgen des Tsunamis im Indischen Ozean.

An den Küsten Tamil Nadus verloren tausende Fischer ihre Häuser und Boote.

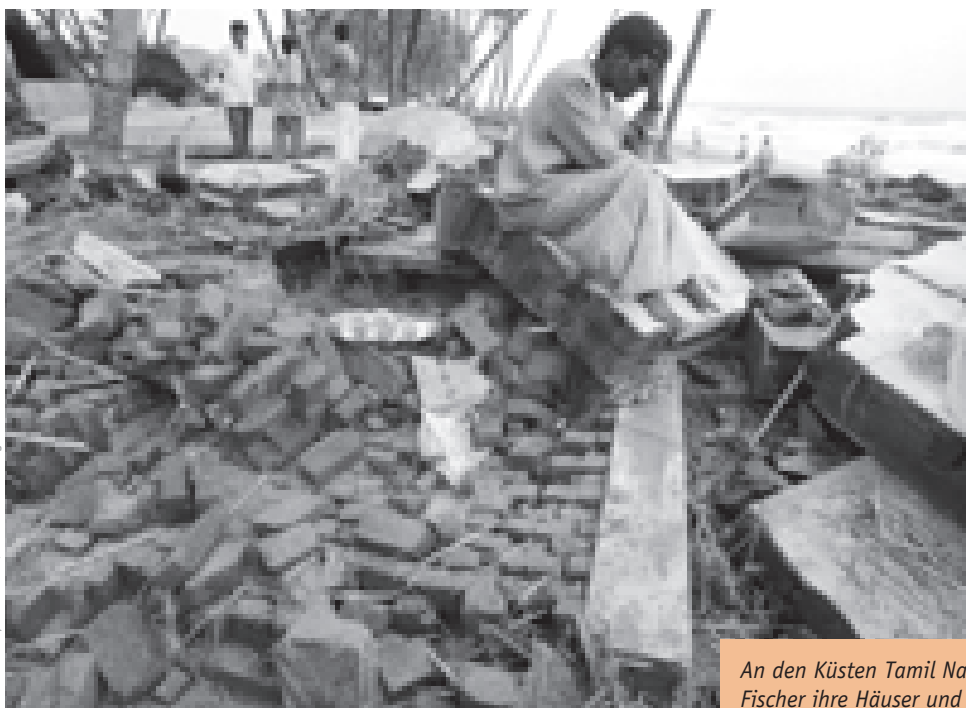


Foto: Reuters/Aiko Datta, www.alertnet.org



In Sri Lanka hat der Unterricht wieder begonnen. CARE unterstützt auch den Wiederaufbau zerstörter Schulen.

Warum noch immer jede Spende zählt

In Südasien ist ein langer Atem gefragt

Die schrecklichen Bilder und Nachrichten aus Südasien haben eine beispiellose Spendenbereitschaft ausgelöst. Seit dem 26. Dezember 2004 halfen die Bundesbürger mit über 400 Millionen Euro – mehr als je zuvor. Allein beim Bündnis „Aktion Deutschland Hilft“, dem CARE angehört, waren vier Wochen nach dem Seebeben 106 Millionen Euro eingegangen.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern herzlich!

Experten in Abstimmung mit lokalen Partnerorganisationen und der UNO in den nächsten zwei bis fünf Jahren umsetzen werden.

Neben dem Wiederaufbau von Brunnen, Häusern, Schulen und Kliniken braucht vor allem die Wiederherstellung von Lebensgrundlagen einen langen Atem – etwa durch Kleindarlehen für Arme und Entwicklung neuer Einkommensmöglichkeiten in Fischfang, Viehzucht und Kleingewerbe. Nachhaltige Verbesserungen sollen auch Programme erzielen, die den Zugang zu Bildungs- und Gesundheitssystemen erleichtern. In Bürgerkriegsgebieten wie Sri Lanka und Indonesien integriert CARE Komponenten zur Konfliktprävention in die Hilfe. Gemeinsam mit Kommunen werden zusätzlich Katastrophenschutzmaßnahmen entwickelt, um arme Bevölkerungsgruppen besser auf künftige Krisen vorzubereiten (disaster preparedness).

„Länder und Regionen, die nicht im Fokus der Medien stehen, dürfen wir dabei auf keinen Fall vergessen“, warnt CARE-Hauptgeschäftsführer Dr. Wolfgang Jamann. „In Somalia etwa traf der Tsunami eine Gesellschaft, die durch 14 Jahre Bürgerkrieg, vier Dürrejahre in Folge und andere Naturkatastrophen extrem geschwächt war. CARE ist dort seit 23 Jahren tätig und hat nachhaltige humanitäre Unterstützung auch für rund 24.000 Flutgeschädigte eingeleitet.“

Bis Redaktionsschluss gingen auf dem Spendenkonto von CARE International Deutschland 2,2 Millionen Euro ein. Bitte helfen Sie weiter!

„Ich hätte den Wunsch, dass diese Bereitschaft zur Solidarität in einen breiteren Rahmen gepackt wird: die Bekämpfung der Armut in der Welt insgesamt voranzubringen.“

Bundespräsident Horst Köhler bei seinem Antrittsbesuch in Nordrhein-Westfalen, 07.01.2005.

„Das ist einmalig in der Welt.“

Bundeskanzler Gerhard Schröder zur Solidarität der Deutschen mit den Flutopfern, 05.01.2005.

Sind Spenden jetzt überhaupt noch nötig? Ja – Denn CARE weiß, dass wir den Menschen, die alles verloren haben, nur dann wirklich helfen, wenn wir ihnen auch langfristig zur Seite stehen und sie nicht im Stich lassen, sobald die Kameras abgezogen sind.

Die Vereinten Nationen schätzen den Hilfsbedarf für die Katastrophengebiete auf mehrere Milliarden Euro. Allein in Sri Lanka, wo 81 Prozent aller Fischerboote von den Riesenwellen zerschmettert wurden und tausende Arme ihre Lebensgrundlage verloren, benötigt CARE in den nächsten 18 Monaten mindestens 30 Millionen Euro für Hilfsprogramme. „Für unsere geplanten Projekte in Indonesien veranschlagt das Länderbüro Jakarta bis Ende 2005 etwa 23 Millionen Euro“, ergänzt Thomas Tiedemann, Asienreferent bei CARE International Deutschland. „Und das sind nur die Mittel für zwei Länder und die erste Phase einer Fünfjahres-Strategie.“

Ihr Beitrag hilft – jetzt und in den kommenden Jahren!

30 Prozent der Mittel, die CARE benötigt, sollen für Not- und erste Wiederaufbauhilfen eingesetzt werden. 70 Prozent jedoch sind für langfristige Maßnahmen vorgesehen, die internationale CARE-

Kontakte

CARE International Deutschland e.V.

Geschäftsstelle
Dreizehnmorgenweg 6, 53175 Bonn
Telefon: 02 28 / 975 63-0, Fax: -53
eMail: info@care.de
Homepage: www.care.de

Impressum

Herausgeber:
CARE International Deutschland e.V.
Text und Redaktion:
Christian Worms
Satz und Layout:
MediaCompany Berlin
Druck: Druckerei Plump OHG
Auflage: 45.500
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier



Spendenkonten:

Konto 44 040, Sparkasse Bonn
BLZ 380 500 00
oder
Konto 88 080, Berliner Volksbank
BLZ 100 900 00
oder
Online-Spenden:
www.care.de

Die Verwendung Ihrer Spende wird geprüft:

